

## Pfingsten – veni creator spiritus

„Der Heilige Geist vergegenwärtigt Christus in der Gemeinde und führt sie in seine Wahrheit.“ Auf dem Weg zu diesem Hauptsatz warfen [Prof. Frank Mathwig und Matthias Felder vom Kirchenbund SEK](#) mehrere Seitenblicke. Multiperspektivisch gingen sie an das Fest heran: Pfingsten wird heute als Gelegenheit wahrgenommen, den Frühsommer zu genießen. Es ist ein Fest ohne starke Traditionen und Bräuche.

Als Abschluss der Osterfestzeit stellt Pfingsten die Frage, was nun beginnt. Was gibt die Deutung von Daniel Friedrich Schleiermacher her, der den Gottesdienst als Aus-Zeit vom Alltag beschrieb und Pfingsten als Wirken des Geistes Gottes, der Menschen von Selbstbezogenheit befreit und zu sich selbst kommen lässt?

Der Bericht der Apostelgeschichte führt vom Brausen zum Sprachwunder, das in Jerusalem anwesende Diasporajuden verstört. Mathwig und Felder machten sich stark dafür, im Geschehen mehr das Hörwunder als das Sprechwunder zu sehen. Die Bibel sage nicht, „wie die Verbindung zwischen Sprechenden und Hörenden zustande kam“! Als Grund könne eine „notorische abendländische Schwerhörigkeit“ angenommen werden.

Die Referenten verwiesen auf den Postmoderne-Philosophen Jean-François Lyotard, der Gedanken der jüdischen Mystik aufnahm. Von daher bestehe das eigentliche Wunder im „Hören-Können des Publikums“.

Nach dem Bericht des Lukas verstand Petrus Pfingsten als Erfüllung alter Prophetie: der Verheissung „einer Fülle, die die Schranken zwischen den Generationen und den sozialen Rollen aufhebt“ und so eine neue Menschheit in den Blick kommen lässt. Für jene, die sich dem Geist öffnen, bricht eine neue Existenz an. „Der Geist als Lehrer und Erinnerer der Botschaft Jesu führt in die Gemeinschaft mit ihm und vergegenwärtigt seine Botschaft.“

Was damals geschah – Neuschöpfung –, aktualisiert die christliche Gemeinde, nicht nur, aber besonders an Pfingsten, mit der Bitte: „Veni creator spiritus!“ Frank Mathwig und Matthias Felder formulierten indes, dass Pfingsten (Überwindung des sprachlichen Nicht-Verstehens) immer noch in Babylon geschieht, als Ringen um Verständigung in einer „durch und durch missverständlichen Welt“. Und Achtung: Der Geist weht, wo er will - „eben nicht dort, wo menschliche Aufmerksamkeit ihn gerne wehend sehen würde“.